

Für Arab: Ganzjährig 12 fl. — Halbjährig 6 fl. Vierteljährig 3 fl. Mit täglicher Postverendung: Ganzjährig 14 fl. — Halbjährig 7 fl. Vierteljährig 3 fl. 50 kr. Das Abentblatt pr. Quartal 1 fl. 50 kr. Währ.

Arader Zeitung.

im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stok.

Expeditions- und Insertions-Bureau: Hauptplatz, H. Goldschneider's Buchhandlung.

Einsendungen für das „Journal aller“ und dgl. werden mit 20 Kr. die Zeile berechnet. Manuskripte werden nicht zurückgegeben.



Nro. 330.

Dienstag den 24. Dezember 1861. (Morgenblatt.)

1861.

Zur Budgetvorlage.

Arad, 23. Dezember. Das Defizit starrt einem heute aus fast allen Leitartikeln der Wiener Blätter entgegen, und jedes glaubt mit einem guten Rath zur Hand sein zu müssen, wie das Ding angepackt werden solle, um etwas Rechtshaffenes zu Wege zu bringen. Die „N. Nachr.“ setzen es als ganz bestimmt voraus, daß die Bank auf die Bedingungen des Hrn. v. Plener eingehen werde, und daß demnach die zweite Quote des Defizits als gedeckt zu betrachten ist. Dagegen sei der andere Theil, der durch eine entsprechende Steuererhöhung gedeckt werden soll, in seinem Totalbetrage unmöglich im Laufe dieses Jahres hereinzubringen. Die „N. N.“ beweisen dies mit folgenden Gründen: „Die neuen Steuern oder die Steuererhöhungen, welche dafür proponirt sind, können doch erst dann in Wirksamkeit treten, wenn sie vom Reichsrathe beschlossen und vom Kaiser sanktionirt sind. Bis dahin müssen noch mehrere Monate verfließen und wenn auch die neuen direkten Steuern, wie beispielsweise die Promessensteuer, sofort ins Leben treten würden, so könnten sie doch frühestens erst vom zweiten Semester des Verwaltungsjahres 1862 eingehoben werden. Die Erhöhung der bereits bestehenden Steuern könnte ebenfalls erst von da ab den Staatskassen größere Summen bringen, rückwirkend aber können diese Erhöhungen unmöglich gemacht werden, weil dann die Last zu groß wäre und die ganze Prozedur ein reines Zwangsanlehen würde. Es können demnach im allerbesten Falle von der proponirten Steuererhöhung im Gesamtbetrage von 60 Millionen höchstens 30 Millionen für das Jahr 1862 flüssig gemacht werden. Womit aber will man den Abgang der weiteren 30 Mill. decken. Soll dies etwa ebenfalls durch die 1860er Lose geschehen, dann würde der Staat von diesen Losen einen effektiven Erlös von 80 Millionen beanspruchen, und obwohl der nominelle Betrag derselben 123 Millionen ist, würde der Bank davon blutwenig oder gar nichts bleiben. Einem solchen Vorgang könnte man nimmer billigen und ist er auch vom Finanzminister gewiß niemals beabsichtigt worden. Womit will man aber die Lücke füllen?“

Die „N. N.“ sprechen nun die Ansicht aus, daß es ganz unthunlich sei, das Budget von 1862 abgefordert von dem für 1863 zu berathen, da für 1863 wieder ein Defizit von wenigstens 100 Millionen zu bedecken käme. Diese Deduktion kann aber offenbar nur durch eine Anleihe geschehen und der Reichsrath wäre kaum mit den jetzt an ihn gelangten Finanzvorlagen fertig, so müßte er die Arbeit von vorne beginnen und ein neues sehr großes Defizit decken, nachdem er eben erst ein anderes zur Noth beseitigt hat. Der engere Reichsrath darf aber das Defizit von 1863 nicht berücksichtigen, denn die Vollmacht zur Erörterung der Finanzfragen ist ihm ausdrücklich bloß für den einzigen Fall, für das Budget von 1862, erteilt worden. — Wir wollen, schließen die „N. N.“, mit dieser Darstellung durchaus nicht sagen, daß unsere Finanzlage hoffnungslos ist. Wir wiederholen es: Desterreich kann alle finanziellen Schwierigkeiten überwinden, wenn es in seinem Innern befreit, versöhnt und einig ist. Die Schlussfolgerung aus diesem Satze, dessen Wahrheit wohl kein Patriot bestreiten wird, müssen wir der Regierung überlassen. Es ist uns leider unter den heutigen Verhältnissen verjagt, die Ausführung dieses Satzes selbst weiter zu verfolgen.

Auch die „Morgenpost“ kommt in ihrem Artikel auf dieselbe Schlussfolgerung hinaus, die sie jedoch in folgenden präzisierenderen Worten einleitet: „Ohne daß wir befürchten müßten, es könnte von irgend welcher Seite her ernstlicher Widerspruch erhoben werden, glauben wir sagen zu dürfen, daß eine gute Politik in Desterreich vor Allem darauf gerichtet sein muß, ein wenigstens leidliches Verhältnis mit den Ländern jenseits der Leitha, mit Ungarn namentlich, herzustellen. Von dem Momente ab, in welchem dieses Ziel erreicht sein würde, dürfte wohl auch die Stunde der Erlösung aus den Finanznöthen geschlagen haben. Der Reichsrath hat bereits bei zwei verschiedenen Anlässen die Gelegenheit zu ergreifen versucht, auch seinerseits sich in positiver Weise an der Lösung dieser großen Frage zu beteiligen. Damals war er freilich der „engere“ Reichsrath und als solcher mochte er sich nicht kompetent fühlen, in die Verfassungsfragen einzugehen. Heute aber besitzt er nach der wesentlichsten Richtung hin die Attribute des weitern Reichsraths und es ist wohl nach immer Zeit, das Verjämte nachzuholen.“

Das Budget des Jahres 1862.

Die neuesten, dem österreichischen Parlamente vorgelegten Blaubücher — ausgestattet und gebunden nach dem Vorbild der englischen Muster — enthalten die Staatsrechnungsabschlüsse der beiden letzten Verwaltungsjahre und den Budgetentwurf für das Jahr 1862. — Einem Auszuge, wie ihn die „D. D. P.“ mittheilt, entnehmen wir das Erforderniß zur Bedeckung des Friedensbudgets im laufenden Jahre:

1. Hofstaat 6,127.200 fl. (um 164.300 fl. mehr als im Vorjahre.)
2. Kabinetkanzlei Sr. Maj. des Kaisers 72.900 fl.
3. Staatsrath 186.000 fl. (um 103.600 fl. weniger als im Vorjahre.)
4. Ministerrath 49.600 fl. (um 32.700 fl. mehr als im Vorjahre.)

5. Ministerium des Aeußern 2,490.600 fl. (um 29.000 fl. mehr als im Vorjahre.)
6. Staatsministerium 30,270.300 fl. (um 121.800 fl. mehr als im Vorjahre.)
7. Ungarische Hofkanzlei 14,174.800 fl. (um 215.600 fl. mehr als im Vorjahre.)
8. Siebenbürgische Hofkanzlei 3,082.500 fl. (um 139.900 fl. mehr als im Vorjahre.)
9. Kroatisch-slavonisches Hofkassasterium 1,985.200 fl. (um 203.200 fl. mehr als im Vorjahre.)
10. Finanzministerium 23,246.600 fl. (um 482.200 fl. weniger als im Vorjahre.)
11. Ministerium der Justiz 9,123.600 fl. (um 134.000 fl. weniger als im Vorjahre.)
12. Ministerium der Polizei 2,642.900 fl. (um 61.000 fl. weniger als im Vorjahre.)
13. Ministerium für Handel und Volkswirtschaft. Der diesjährige Aufwand ist vorläufig noch beim Staats-, dann beim Finanzministerium einbezogen. Die Posten dieses Departements sind somit aus dem Voranschlage nicht ersichtlich.
14. Kontrollbehörden 4,886.700 fl. (um 278.100 fl. mehr als im Vorjahre.)
15. Andere zu keinem der bestehenden Verwaltungszweige gehörige Ausgaben 1,416.500 fl. (um 158.200 fl. mehr als im Vorjahre.)

Es beträgt somit das Gesamtterforderniß für den Hofstaat, die oberste Zentralleitung und Zivilverwaltung 99,755.400 fl. (um 551.900 fl. mehr als im Vorjahre.)

1. Ministerium des Krieges 102,476.500 fl. (um 2,476.500 fl. mehr als im Vorjahre.)
 2. Marine-Oberkommando 6,000.000 fl. (um 1,500.000 fl. mehr als im Vorjahre.)
- Hier ist das vom Finanzminister in Aussicht gestellte Jahres-Mehrerforderniß von 7,200.000 fl. nicht eingerechnet.
- Subventionen und Zinsengarantien. Die Gesamtsumme beträgt 3,200.000 fl. (also um 200.000 fl. mehr als im Vorjahre.)
- Zinsen der allgemeinen Staatsschuld 102,905,700 fl. (um 2,859,900 fl. mehr als im Vorjahre.)
- Zinsen der Schuld im lombardisch-venetianischen Königreich 3,332.100 fl.
- Schuldentilgung 18,300.300 fl. (um 5,242.400 fl. mehr als im Vorjahre.)
- Kapitalsanlage 7,066.000 fl. (3,359.000 fl. mehr.)
- Münz- und Wechselverlust 11,550.000 fl. (1,550.000 fl. mehr.)
- Aus dem Voranstehenden ergibt sich daher, daß die Gesamtsumme des Erfordernisses für 1862 sich auf 354,586.000 fl. beläuft und daß dieselbe somit um 14,720.100 fl. mehr beträgt als die Gesamtsumme des Erfordernisses für das Jahr 1861.

Bedeckung.

Die Staatseinnahmen des Verwaltungsjahres 1862 werden auf die gesammte Jahressumme von 296,599,800 fl. berechnet. Den dritten Theil mit 105,640,400 fl. sollen dazu die direkten Steuern einbringen, während die anderen zwei Drittheile zumeist aus den indirekten Abgaben und Monopolen mit 176,560,700 fl., dann vom Staatseigenthume mit 7,871,500 fl. mit den verschiedenen Einnahmen mit 6,527,200 fl. erwartet werden.

Im Staatsvoranschlage erscheinen die einzelnen Posten der Bedeckung in folgender Weise beziffert:

- I. Direkte Steuern 105,640.400 fl., (um 97,900 fl. mehr als im Vorjahre.)
- An der Jahressumme der direkten Steuern beteiligten sich: die deutsch-slavischen Länder mit 60,984,200 fl., die Länder der ungar. Krone mit 33,473,800 fl., das lomb.-venet. Königreich mit 8,967,700 fl.
- II. Indirekte Abgaben 176,560.700 fl., (um 1,827,200 fl. weniger als im Vorjahre.)
- Die Kronländer sind bei der Verzehrungssteuer in nächstehendem Verhältnisse beteiligt: Die deutsch-slavischen Länder mit 39,359,800 fl., die Länder der ungar. Krone mit 13,230,400 fl., das lomb.-venet. Königreich mit 3,364,000 fl.

Bei dem Tabaksgefälle sind die Kronländer in folgender Weise vertheilt: Die deutsch-slavischen Kronländer mit 36,330,563 fl., die Länder der ungar. Krone mit 15,116,737 fl., das lomb.-venet. Königreich mit 4,792,000 fl. Ungarn empfängt nach dem demaligen Einlösungssystem über 8 Mill. Gulden baar von seiner Tabaks-Versteuerung wieder zurück.

Der Zollertrag ergibt in den deutsch-slavischen Kronländern 11,991,530 fl., in den Ländern der ungarischen Krone 1,929,120 fl., im lombardisch-venetianischen Königreiche 2,797,250 fl.

Der Beitrag der Kronländergruppen zu der für 1862 veranschlagten Reineinnahme der Stempel, Rechtsgebühren und Taxen stellt sich in folgender Weise heraus: Deutsch-slavische Länder 22,638.900 fl., Länder der ungar. Krone 8,984.400 fl. das lomb.-venet. Königreich 2,620.700 fl.

An dem Reinertrage des Postgefälles beteiligten sich: die deutsch-slavischen Länder mit 2,430.170 fl., die Länder der ungarischen Krone mit 405.470 fl., das lombardisch-venetianische Königreich mit 209.560 fl.

III. Einnahmen vom Staatseigenthume, dann Berg- und Münzwesen 7,474.500 fl., (um 561,800 fl. weniger als im Vorjahre.)

IV. Verschiedene Einnahmen 6,527.200 fl., (um 578,700 fl. weniger als im Vorjahre.)

V. Staatsgüter-Veräußerung 397.000 fl.

Eine Vergleichung der Gesamtsumme des Erfordernisses pr. 354,586.000 fl. mit der Gesamtsumme der Bedeckung pr. 296,599.800 fl. ergibt einen Abgang von 57,986.200 fl. Dieser Abgang bezieht sich, mit dem Vorjahre verglichen, um 17,650.600 fl. höher. —

Ueber die Organisation Siebenbürgens

theilt der Wiener Korrespondent des „Sürgöny“ folgende Daten mit: Die von mir kürzlich erwähnte Instruktion zur Reorganisation der Komitate Siebenbürgens ist jetzt fertig und hat den Titel: „Instruktion in Betreff der provisorischen Regierung des Municipal-Organismus der siebenbürgischen Komitate, des Fogaraser und Naszoder Bezirke und der Szekler Stühle. In der Einleitung der Instruktion wird gesagt, Se. Majestät habe zur Durchführung des Diploms vom 20. Oktober mittelst Allerh. Entschliessungen vom 27. November und 12. Dezember l. J. zu verordnen geruht: „bis das die Municipal-Organisation der Komitate, des Fogaraser und Naszoder Distrikts und der Szekler Stühle ordnende Gesetz nicht im Wege landtäglicher Verhandlung wird zu Stande kommen können“ (Diese Worte stehen auch in der Instruktion zwischen Anführungszeichen), sollen im Wege freier Wahl gebildete stehende Ausschüsse an die Stelle der bisherigen Generalversammlungen treten. — Dieser Instruktion gemäß vertreten diese Ausschüsse das Komitat, den Distrikt oder Stuhl, und werden (den Naszoder Distrikt ausgenommen) bestehen: a) aus den Großgrundbesitzern, b) aus den vom Großgrundbesitz gewählten Vertretern, c) aus den Vertretern der Städte, Märkte und Industrieorte, d) der übrigen Gemeinden, e) der Industrie und des Handels. Der Ausschuss des Naszoder Distrikts wird nur aus den drei letzteren Kategorien bestehen. — Diese Ausschüsse verbleiben so lange, bis der Komitats-Organismus durch ein landtäglich zu Stande gekommenes Gesetz definitiv festgesetzt werden wird. — Die Ausschussmitglieder dürfen von ihren Wählern keine Instruktion annehmen. Der Ausschuss entscheidet über alle jene innern Angelegenheiten des Komitats, Stuhles u. s. w., welche in den gesetzlichen Wirkungsbereich der vormaligen Komitats-Kongregationen gehörten; ferner wählt er den Beamtenkörper, insofern dessen einzelne Mitglieder auch vor 1848 durch Wahl ernannt wurden. — §. 16. Von der Verhandlung sind alle jene Angelegenheiten ausgenommen, welche im Sinne der Staatsgrundgesetze vom 20. Oktober 1860 und vom 26. Februar 1861 zu den gemeinschaftlichen Angelegenheiten der ganzen Monarchie gehören, und daher unter keiner Bedingung in den Wirkungsbereich des Ausschusses einbezogen werden können. §. 17. Politische Verhandlungen, welche staatsrechtliche, Militär- oder Finanzfragen betreffen, sowie Angelegenheiten, die in den Wirkungsbereich der richterlichen Gewalt gehören, sind aus den Ausschussberathungen ausgeschlossen. §. 18. Es steht im Recht des Ausschusses, hinsichtlich der, in der politischen Verwaltung oder in der Justizpflege wahrgenommenen Mängel oder solcher Angelegenheiten, welche im Interesse der ganzen Bevölkerung des Komitats u. s. w. oder einzelner Klassen derselben liegen, an das kön. Subernium oder an Se. Majestät dem Kaiser Petitionen und Repräsentationen zu richten. — §. 19. Der Ausschuss ist verpflichtet, sich in seinem Wirkungsbereich an das im Allerhöchsten Handschreiben vom 21. Decemb. vorgezeichnete Grundprinzip zu halten, daß alle bestehenden Verordnungen so lange in Geltung verbleiben, bis Se. Majestät der Kaiser oder der Landtag dieselben nicht modifizirt. — Die folgenden Paragraphen handeln vom Komitatsbudget und dessen Unterbreitung. — Hinsichtlich der Wahl der Oberstuhlrichter, der Vizepräsidenten, der Vizekapitäne und Vizestuhlrichter wird im Sinne des 2. G.-A. 1846/7 verordnet, „daß in solchen Jurisdiktionen, wo mehr als drei gleichberechtigte Konfessionen bestehen, zu welchen gegenwärtig auch die griechisch-unirte und die griechisch-nicht-unirte gehört, je ein mit Stimmenmehrheit gewähltes Individuum, sonst aber im Sinne des zitierten G.-A. drei mit Stimmenmehrheit gewählte Individuen Sr. Majestät im Wege des Suberniums in Vorschlag gebracht werden sollen.“ Die übrigen Beamten, deren Wahl gesetzlich der General-Kongregation anheimgestellt war, wählt der Ausschuss mit Stimmenmehrheit. — Zu jedem im Wege der Wahl zu besetzenden Amt bringt der Obergespan, Oberkapitän u. s. w. dem Ausschuss aus jeder in der Jurisdiktion befindlichen gleichberechtigten Konfession drei geeignete Individuen in Vorschlag. — §. 26. Repräsentationen gegen Regierungsverordnungen sind nur unter gleichzeitiger Vollstreckung der Verordnung gestattet. — Die Ausschussitzungen sind öffentlich. — Wenn irgend ein Ausschussmitglied einen Antrag stellen will, der sich nicht auf die Gegenstände der Sitzung bezieht, so muß er denselben vorher dem Vorsitzenden schriftlich einreichen. Wenn der Vorsitzende den Antrag nicht zuläßt, so kann das betreffende Ausschussmitglied sich an das kön. Subernium wenden. — In den Sitzungen können alle drei im Lande üblichen Sprachen gebraucht werden. — Der Ausschuss hat das Recht, für die einzelnen Beamten, welche die politische Verwaltung des Komitats u. s. w. führen, dienstliche Instruktionen auszuarbeiten, und müssen dieselben

(1200-3)
LEHEN
zur Ziehung:
D-LOTTERIE
1. Dezember
S-LOTTERIE
Jänner 1862,
LOSE
Jänner 1862,
NESTER
Jänner 1862,
ENSCHNEINE
Jänner 1862,
LOSE
Jänner 1862,
liegen Bedingungen
lungen, so wie
LOSE
er 1862 mit einem
250.000 fl. erfolg-
en eine Angabe von
50 fr.
en bei
Stiffsonn,
weller in Arad.
ble ich zu
achts-
Geschenken
haltiges
- und Silber-
-Lager.
ich zum Ein- und
tungen Staats-
Lotto-Effekten,
bermünzen an-
te.

Anlagen.
Aneskrast erzeugt Much
Zelbstvertrauen, und ver-
joglichen Sieg!
licher Rathgeber in al-
blichsten Krankheiten,
ich in Schwächezu-
u re. re. Herausgegeben
aventinus in Leipzig.
lage. Ein starker Band
2 Seiten mit 60 ana-
im Stabstich. — Die-
gisch für junge Män-
ner, Lehrern und Er-
in fortwährend in
behandlungen vorzuzie-
her, Hofstraße Nr. 26,
er persönliche Schus
l. 1/2 = 2 fl. 24 fr.
die allgemeine Nüt-
tmas zu sagen, ist nach
überflüssig.

(1204-22)
Weil'schen Hause
-Gasse Nr. 3 ist
um 1. Stock mit
allen Bequemlich-
a beziehen.
bei H. Weil.

er 1861.

	Geld	Waare
40 fl.	35.—	35.50
20 "	21.50	21.—
20 "	22.25	22.75
10 "	15.25	15.50
nat.)		
holl.	119.—	119.—
add.	119.75	119.90
add.	119.90	120.—
add.	105.50	105.70
add.	141.25	141.25
add.	141.—	141.50
add.	55.70	55.75
ht.		
P.		
n.	19.45	19.50
	6.69	6.70
	6.68	6.69
	11.27	11.29
	19.60	19.65
	11.57	11.60
	11.85	11.90
	14.22	14.25
	21.14	21.14
	140.—	140.25
tl.	5 1/2 pCt	
tl. u. l. S.	6 1/2 — 5 3/4	
ir Wechsel	5 pCt	
ge		
r läng. Sicht.	5 1/2	
ffekt.-Vorsch.	5 1/2	
oupon	140.25 — 140.50	

er'schen Neugebäude.

vor ihrer Erlassung dem kön. Gubernium zur Begutachtung unterbreitet werden. — Die übrigen Paragrafen der Instruktion betreffen die Gehalte und die Pflichten der Beamten, die Gerichte und Waisenangelegenheiten. —

Das Leichenbegängniß des Prinzen Albert.

London, 18. Dezember. Gestern war die Leiche des Verewigten, in Feldmarschalls-Uniform gekleidet, in den kleinem Sarg gelegt worden, der sie unmittelbar umschließen soll. Die Dienerschaft des Hofes schante zum letzten Male das Antlitz ihres gewesenen Herrn, am Abend wurde der Sargdeckel geschlossen. Das Leichenbegängniß findet bestimmt am nächsten Montag Mittag in Windsor statt, und wird, nach dem ausdrücklichen Wunsche des Verstorbenen, ohne viel öffentlichen Pomp vor sich gehen. Das Zeremoniell bleibt ungefähr dasselbe, wie bei der Bestattung der Herzogin von Kent, nur mit dem Unterschiede, daß die sämtlichen Eingeladenen, die Minister, Gesandten, Hofchargen und persönlichen Freunde des Prinzen sich vom Schlosse in Trauerwagen nach der Kapelle verfügen werden, wohin der Sarg in einem von 8 Pferden gezogenen Wagen geführt wird, während die sterblichen Ueberreste der Herzogin von Kent in der Stille der Nacht von Trognore nach der Schlosskapelle geleitet worden waren. Außer den speziell Geladenen darf während der Leichenfeier Niemand in die inneren Höfe des Schlosses, und ob Damen die Kapelle betreten dürfen, ist noch unentschieden. Die Kapelle selbst wird in allen ihren Theilen schwarz behangen. Der Sarg, den die Geistlichkeit an der Pforte in Empfang nimmt, wird vermittelst eines Rädergestells langsam nach der vor dem Altare angebrachten Plattform geschoben, von wo er nach Beendigung des Trauergottesdienstes langsam in die darunter befindlichen Grabsgrube verfenkt wird. Welche Stelle er in diesen einnehmen wird, ist ebenfalls noch nicht bestimmt worden. In dem innersten, durch drei eiserne Gitterthore abgeschlossenen, dem speziellen Königsgrabgewölbe, ruhen in der Mitte die mit Purpursummet überzogenen Särge der Könige auf erhöhten Marmorpedestalen nebeneinander, ihnen gegenüber längs der Wände ihre Gemalinen und nächsten Angehörigen in scharlachrothen Sargdecken. Der für den eben Geschiedenen angefertigte innere Sarg aus Blei wird auf einer silbernen Platte eine lateinische Inschrift tragen. Der äußere, mit großer Pracht ausgestattete Sarg erhält zu Haupten eine vergoldete Silberkrone, wie sie dem Gemal der Königin zukommt, in Relief, inmitten des Deckels eine Silberplatte mit der Wiederholung obiger Inschrift, und zu Füßen die Abzeichen des Hofbandordens, ebenfalls in getriebener vergoldeter Silber. Ein sogenanntes Auslegen auf dem Paradebett findet nicht statt. Die Königin soll eine außerordentliche Seelenstärke an den Tag gelegt haben. Sie erklärte, daß die Lage des Augenblicks keine trauervolle Thatlosigkeit gestatte, und daß sie sich verpflichtet fühle, ohne Verzug den Staatsgeschäften ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Auch die Prinzessin Alice soll eine wunderbare Geistesstärke zeigen. Ihr Bräutigam Prinz L. von Hessen ist bei der Familie. Die Königin bleibt 6 Wochen in Osborne.

Fogaras, 17. Dezember. Unser neuer Herr Statthalter FML. Graf Crenneville hat bereits das Werk unserer politischen Reorganisation kräftig in die Hand genommen. Vorgestern erließ Hochdieselbe bereits Weisungen auf

telegraphischen Wege an die Distrikts-oberbehörden, daß hinsichtlich weder Markal- noch Distrikts-Komitee-Versammlungen abgehalten werden dürfen. Ähnliche Verbote dürften bereits an alle politischen Oberbehörden Siebenbürgens abgegangen sein: Die Distriktsbeamten müssen den Nachweis über Frequenz gelehrter Schulen und bestandene juristische Prüfungen liefern. Wer dies nicht kann, wird künftig nicht mehr als Beamter fungieren. Diese Maßregel des hohen Guberniums dürfte für manchen hiesigen Beamten, der seither hoch den Kopf getragen hat, verhängnißvoll werden, da eine nicht unbeträchtliche Zahl des Beamtenpersonals keine Fachstudien gemacht, noch einer juristischen oder staatswirtschaftlichen Prüfung sich unterzogen hat. Ihre Bildung haben sie meistens nur ihrer im Militärstande zugebrachten Zeit, und ihre amtliche Stellung der Günst der Umstände oder Protectionen zu verdanken. — Auch mit der romanischen Sprache als Amtssprache hat es vorläufig sein Aussehen und was die vom Hr. Oberkapitän verhängte fiskalische Untersuchung der Herren Fülöpp Elek und Brust Ignaz anbelangt, so ward dieselbe vom h. Gubernium für aufgehoben erklärt. Doch höre ich eben, daß diese Herren auf Fortsetzung derselben dringen wollen, weil sie bei diesem Anlasse die bisherigen Machinationen und Manipulationen bei der Wahl der Distrikts- und Marktbeamten aufzudecken gedenken. — Weitere Instruktionen werden mit der Post von Klausenburg ein treffen und sind in diesem Augenblicke wohl auch schon eingetroffen. (Kronst. Ztg.)

U n s l a n d.

Frankreich. Paris, 19. Dezember. Heute kam das von Mires gestellte Kassationsgesuch an dem Kassationshofe zur Verhandlung. Die Staatsbehörde war durch den Generaladvokaten Guho, die Verteidigung durch den Advokaten Ambroise Rendu vertreten. Berichterstatter war Kassationsrath Plougoulin. Derselbe erkennt die Nichtigkeit der meisten der von Mires geltend gemachten acht Kassationsgründe an, namentlich die Vereinträchtigung des Verteidigungsrechtes, die irrige Auffassung der früheren Gerichtshöfe; die von Mires und Solar verkauften Scheine ihrer Klienten seien ein im Original selbst zu restituierendes Unterpfand gewesen; und endlich die unzureichende Begründung einzelner Punkte des in einer so wichtigen Sache ergangenen Urtheils. Nichtsdestoweniger sind nach der Ansicht des Berichterstatters alle diese Unregelmäßigkeiten nicht bedeutend genug, um das Urtheil im Ganzen ungültig zu erklären. Die Hauptentscheidung müsse aufrecht erhalten werden. Er überläßt es der Weisheit des Hofes zu entscheiden, ob Alles wieder in Frage gestellt und der Skandal der Debatten eines solchen Prozesses erneuert werden solle.

Die Kassationsgründe, welche Simeon geltend gemacht, erscheinen dem Berichterstatter nicht genügend. Morgen wird der Advokat des Herrn Mires das Wort ergreifen.

Paris, 18. Dezember. In Voraussicht des englisch-amerikanischen Kriegs hat der Kaiser täglich Unterredungen mit dem Marineminister Hr. Chasseloup-Laubat, die Vorkehrungen betreffend, welche die Umstände erheischen, und man versichert, daß der Kaiser mit dem Minister übereinstimmend die Ausrüstung eines besonderen Geschwaders für nothwendig erachte, damit Frankreich von keiner Eventualität über-

rascht werden könne und, was sich auch ereignen möge, die Wahl seiner Stellung freibehalte. Die Maßregel, sagt man mir, wurde für um so unerlässlicher angesehen, als trotz der Neutralität, welche die kaiserliche Regierung im Fall des Kriegs zu bewahren entschlossen ist, bezüglich der Anerkennung oder Nichtanerkennung des Südens bisher noch nichts entschieden wurde und in Ansehung dieses Gegenstandes die Debatten im Ministerrathe sowohl als die diplomatischen Unterhandlungen zwischen den Kabinetten von London und Paris fort dauern. Wie es den Anschein hat, gibt man sich hier nämlich der begreiflichen Illusion hin, daß Frankreich seine Neutralität mit der Anerkennung des Südens verbinden könnte, als ob die Anerkennung des Südens, dessen Abfall von dem Bunde im Norden als Aufruhr angesehen wird, nicht einer Kriegserklärung gegen den Norden auf ein Paar ähnlich sehen würde. Es widerspricht, wie ich höre, dem Kaiser, bei Anerkennung des Südens England den Vorrang zu lassen. Der Oberbefehl über das Geschwader, dessen Ausrüstung beschlossen sein soll, ist dem Vizeadmiral Penoud zugebracht. In diplomatischen Kreisen will man erfahren haben, daß die englische Regierung den Beschluß gefaßt habe für den Fall, daß sie in den Krieg mit den nordamerikanischen Staaten verwickelt würde aus demselben größern Gewinn zu ziehen, als ihr die Ausfuhr der Baumwolle und die Unabhängigkeit des Südens bieten würden. Sie hätte nämlich die Besitznahme von dem Staate Maine im Auge, weil es ihr so sehr um den Hafen von Portland zu thun wäre, dessen sie zu Truppenversendungen nach Kanada brauche, um dieselben nicht den weiten Umweg über den St. Lorenzstrom machen zu lassen, welcher überdies im Winter zufriert. Schon hätten die Minister der Königin in Unterredungen mit den Agenten des Südens diese Absicht durchleuchten lassen. — In London soll sich das Gerücht verbreitet haben, daß die Königin Viktoria, durch den abermaligen Trauerfall aufs Tiefste erschüttert, geneigt sei, der Herrschaft zu Gunsten des Prinzen zu entsagen, oder sich mindestens für einige Zeit in das Privatleben zurückzuziehen. — Der Herzog v. Malakoff, welcher sich, wie er schon oft bewiesen hat, der Gewohnheiten der Kaiserin nicht entziehen kann, und dessen Benehmen sich durchaus nicht durch Feinheit und Eleganz hervorhob, hat jüngst den Rath der Marschälle in Aufrubr verlegt. Er hielt es nämlich für angemessen, die rauchende Zigarre im Munde in der Versammlung zu erscheinen. Die Herren, besonders Marschall Baraguay d'Illers, sollen ihre Entrüstung gezeigt, und der Präsident, Marschall Randon, sich bewegt gefunden haben, die Sitzung aufzuheben.

Italien. Aus Rom, 15. Dez. wird dem „Virel.“ geschrieben: Das Projekt einer italienischen Konföderation behauptet fortwährend seinen Platz in der politischen Diskussion. Die Einen sind geneigt, Sicilien den Engländern zu geben, Andere wollen den Großherzog von Toskana damit entschädigen. Auch über eine demüthigige Intervention Frankreichs in Neapel wird hier sehr viel geredet und natürlich setzt dann Jeder hinzu: zu Gunsten Murats. — Die Reaktion in den nördlichen Provinzen Neapels, in den Abruzzen namentlich, hat durch die abermalige gänzliche Zerfrennung der Schiavoneschen Bande in der Nähe von Fondi, einen sehr empfindlichen Stoß erlitten. Mehrere der ihm noch aus der letzten Affaire gebliebenen — meistens fremde — Offiziere kamen wiederum hier an, entkifft von Allem und berichteten, daß es ihm abermals gelungen, sich

Seniiletou.

Mathilde.

Novelle von Heinrich Hensler.
(Fortsetzung. — Siehe Nr. 327.)

„So freundliche Blicke, wie sie dem Grafen zu Theil wurden,“ erwiderte der Rittmeister pikirt, „hätte ich wohl vergebens als Dank zu erwarten.“

Wer für eine Gefälligkeit Dank erwartet,“ antwortete Mathilde in gleichem Tone, „der verdient ihn nicht.“

„Sie, ei! ihr Kinder!“ rief der alte Freiherr, welcher einige Schritte hinter den jungen Leuten drein ging, und dem diese Wendung des Gespräches sichtlich sehr unangenehm war: „Ihr habt Unrecht, den schönen Einfall unseres werthen Freundes zu einem so unerquicklichen Wortgefechte zu benutzen. Für dieses Mal lieber Sohn, bist du aus dem Felde geschlagen und von deinem Gegner besiegt. Es mag dir dieser Vorfall für die Folge als eine Warnung dienen, und eine Aufforderung, umsichtiger zu sein. Mathilde hat deutlich genug zu verstehen gegeben, wie unangenehm es ihr wäre, wieder einmal reiten zu können; erst gestern sprach sie davon, und somit war es eine ganz gewöhnliche Aufmerksamkeit, sich dieses zu merken und einen Führer mit einem Maulthier hierher zu bestellen.“

„Sie haben Recht, lieber Oheim,“ fiel ihm Mathilde in die Rede, da sie seine Absicht merkte, die ihr erzeigte Gefälligkeit als ganz unbedeutend hinzustellen; „es war dieses eine gewöhnliche Aufmerksamkeit, doch zwingt mich die Absicht, welche derselben zu Grunde liegt, und die Art und Weise der Ausführung, sie recht hoch anzuschlagen.“

„Ich hielt Mathildens Aeußerung für eine Grille,“ sagte Ernst immer gereizter werdend: „und wurde in dieser Ansicht bestärkt, da sie den von mir besorgten Sesselfahrling ablehnte, — ihr Abnungsvermögen ließ ihr wohl mit ziemlicher Gewißheit die gewünschte Auskunft erwarten.“

Der Freiherr wollte mit aller Gewalt diesen seinen Absichten so hinderlichen Wortkampf enden, und rief deshalb:

„Da seht einmal! Hier ist eine Tafel in den Felsen eingemauert, — laßt uns die Inschrift lesen: „Hier hat geraht der hochw. Röm. König Maximilian, als er gangen ist, die Falsperg zu besehen, den 5ten Tag Januaris 1504.“ Man hat da eine Bank errichtet, und mit einem Dache zum Schutze vor ungünstiger Witterung versehen, wahrscheinlich in der Erwartung, der König werde noch öfter kommen, was aber nicht der Fall war.“

— Wenn es Euch recht ist, wollen wir hier eine Viertelstunde ausruhen, denn der Weg ist doch sehr steil, heißt das für Leute von einem gewissen Alter.“

Die Gesellschaft war ein wenig verstimmt — bald jedoch gelang es dem Grafen Maximilian, einen andern Gegenstand der Unterhaltung aufzufinden, indem er erzählte, wie der Kaiser Albrecht im Jahre 1299 den sogenannten Rudolfssturm, das Ziel ihrer heutigen Wanderung habe erbauen lassen, um die Salzwerke zu beschützen, nach denen die Salzburger Bischöfe stets lüftern gewesen, und die sie, da alle andern Wege nicht zum Ziele führten, mehrmals mit gewaffneter Hand zu erobern gesucht.

Man kam endlich zu dem Rudolfssturm, den ein gar freundlicher Bergmeister bewohnt und worin viel klassische Alterthümer aufbewahrt sind, auch schon geschliffene Marmorarbeiten, Ammoniten und sonstige Versteinungen mannnigfacher Art. Das Interessanteste ist jedenfalls die wundervolle Aussicht von der Terrasse.

Der Bergmeister lud die Gesellschaft ein, das Bergwerk zu besichtigen, was jedoch der Freiherr ablehnte, indem es mit allzu vielen Unbequemlichkeiten verknüpft sei, während sie erst vor Kurzem das Salzwerk in dem Ischler Berg ganz genau besehen hätten. — doch schlug Maximilian vor, wenigstens bis zu dem nur 720 Fuß höher liegenden Berghaufe aufzusteigen, wo jedenfalls die Aussicht noch lohnender sein würde.“

„Das überlasse ich euch jungen Leuten“, sagte der Freiherr; „ich besorge, bei meiner Schwäche mir ohnedies schon zu viel zugemuthet zu haben. Ich bleibe einstweilen hier und lasse mir von dem Bergmeister erzählen, wo und wie man die 266 großen menschlichen Gerippe ohne Särge, mit Waffen zur Seite, in einem Hügel aufgefunden hat; das interessiert mich mehr.“

Mathilde bestieg wieder das Maulthier und begann mit den beiden jungen Männern und dem Führer den immer steiler werdenden Weg aufwärts zu ziehen. Erst nach einer Stunde erreichten sie die Höhe, fanden sich aber in so weit getäuscht, als immer noch hohe Berge sie rings umstarrten und jede Fernsicht versperrten. Sie entschlossen sich deshalb nach einiger Ruhe zur Rückkehr.

„Ich wollte fast wetten“, sagte Ernst, „dort oben auf jener Felsenspitze müßte man besser in die Ferne sehen können, denn dort steht der bedeutende Vorsprung jenseits des Weges nicht mehr gerade vor uns, und es scheint auch hinter demselben eine höhere Felswand nicht mehr aufgethürmt zu sein.“

„Das ist leicht möglich“, entgegnete Mathilde, „und verdient wenigstens eine Probe, — es sollte mir leid sein, wenn wir den beschwerlichen Weg umsonst zurückgelegt hätten.“

„Ich mache den Versuch“, rief der Rittmeister und eilte nach dem bezeichneten Platz.

„Da will ich hier an der andern Seite hinaufsteigen“, sagte Maximilian, denn wenn eine Fernsicht hier oben möglich ist, so kann man auf diesem Vorsprung des Felsens jedenfalls weiter sehen als auf der andern Seite — er zieht weiter hinaus und ist etwas höher gelegen wie der andere.“

Beide kamen aber bald wieder zurück, indem sie nur eine höchst beschränkte, die mühsame Besteigung des Felsens keineswegs lohnende Aussicht gefunden hatten.

Mittlerweile war der Führer des Maulthiers von Mathilden veranlaßt worden, eine von ihr entdeckte Blume von einem Felsen herabzuholen. Ernst war früher vor Stelle als Maximilian, — er stand auf dem letzten Felsen, welcher ihn nach von Mathilden trennte, etwa zehn Fuß hoch über ihr, und ehe sie es sich verah, war er gerade neben sie herabgesprungen. Sie schrie laut auf vor Schrecken, — darüber, sowie über die plötzliche Erscheinung eines Mannes neben ihm wurde das nahe dabei stehende Maulthier wild, es riß sich los und sprang den Weg hinab. Der Rittmeister lief ihm einige Schritte nach, blieb aber dann stehen und lachte über die possidlichen Sprünge des Thieres, jede weitere Verfolgung als nutzlos aufgebend.

Maximilian, welcher ebenfalls von der erklommenen Höhe wieder herabgestiegen war, hatte den ganzen Vorfall bemerkt, — er sah gleich, daß er den gerade hier in einer sehr krümmen Linie abwärts ziehenden Weg abknüpfen und dem flüchtigen Thiere zuvorkommen könne, wenn er es wagen würde, die ganze Strecke hinab über große und kleine Felsen wegzuklettern. Ohne sich lange zu bestimmen, trat er die gefährliche Wanderung an und war schon die halbe Strecke hinabgekommen, als Mathilde, die sich nach ihm umgesehen hatte, es bemerkte und ihm zurief:

„Um des Himmels Willen, was fällt Ihnen ein? Wie mögen Sie einer so geringfügigen Ursache halber Ihr Leben wagen? Das ist wahrhaft tollkühn!“

„Ich fühle mich glücklich, daß Sie um mich besorgt sind,“ rief der Graf zurück. „Uebrigens ist meine Gefahr dabei!“ Und er setzte rasch seinen Weg fort.

„Es ist gewiß nicht möglich, daß sie hinüber kommen,“ fuhr Mathilde fort. „Ich besetze darauf, daß Sie zurückgehen!“

„Seien Sie nur unbesorgt,“ erwiderte der Graf, „ich komme glücklich hinüber, und viel leichter, als ich den Weg wieder zurückgehen könnte.“

(Fortsetzung folgt.)

durch die zu entzieh Salomank den Ausfu Ausnahme beendigt werden.

tour aufz gepländer Frascati noch den jühtl war gingen.

„Aus Ztg.“ gericht des ges und dem Land entspann unerschro Feuer w Drohung wigerten er Feuer 23 Karapire sie fahnen u seine noc nach Tag schossen.

am Fuch fundigun rung, da schen Ro gen wor

(Unterfu flammie die man bedeuten diese Ma teter Se in dessen lung der Nähe di gedachte eine gan sind, u haben f gisten. S arsenfibe es soll f diejenige aber da auch noc ter, ur Photogr graphy D verurthe der grie term 13. in Antro eine sch Kirche ü setzten B Kalimow darüber nicht ge sigen B diese ei wurde mensfest gers Mi nation en. Fre es gef nur bei schaft st her so teten Waffe als am die Mu

in der herricht unterbra waadlä scher T den En les Ne gen erhe schein b die Dop Lösung doch n dem noc r e i ch e Naiffonn andern penthal helen, Verfassu vergang vorliegende men wo Kanton sungeag dieses d braur Verfaffu 20,086

ignen möge, die Regel, sagt man, als trotz der im Fall des Ansehens der noch nichts in dem Stande die Desmatrischen Unternden und Paris man sich hier Frankreich seine ärens verbinden des, dessen Abgesehen wird, en auf ein Paar ich höre, dem land den Vor das Geschwader, dem Vizadmiral will maneren Beschluß gen den nordameri ben größern Ge Baumwolle und die hätte nämlich Auge, weil es thun wäre, des brauche, um die St. Lorenzstrom r zufrisiert. Schon dungen mit den epten lassen. — haben, daß die Trauerfall auf's zu Gunsten des für einige Zeit Herzog v. Maen hat, der Geann, und dessen it und Eleganz alle in Aufrubr n, die rauchende r scheinen. Die illers, sollen ihre allschall Rando, aufzuheben.

durch die Flucht in die Berge den Händen der Piemontesen zu entziehen. Die Eisenbahn, welche unter der Direktion Salamanka von hier nach Neapel erbaut wird, soll, nach den Aussagen dieses Herrn bis zum 1. Jänner 1863, mit Ausnahme einer kleinen Strecke auf der beiderseitigen Grenze, beendet sein, und dem Publikum zur Benützung übergeben werden. Freilich wird das Romantische einer solchen Landtour aufhören, dafür werden aber die Fremden, ohne ausgeplündert zu sein, ihr Ziel erreichen. — Aus Marino und Frascati kommende berichteten, daß dort am vorigen Mittwoch den 11. leichte, einige Sekunde währende Erdstöße gefühlt wurden, die aber ohne Schaden anzurichten, vorübergingen.

Aus Neapel, vom 15. Dez. wird der „Augsb. Allg. Ztg.“ geschrieben: „Die offizielle Zeitung enthält den Bericht des Kommandanten des 1. Jägerbataillons über Vorges und seiner Gefährten Gefangennahme am 8. Dez. Bei dem Landhause Mastrabbi, in der Nähe von Tagliacozzo, entspann sich ein lebhafter Kampf mit den Briganti, die sich unerschrocken vertheidigten. Nach einem halbstündigen Feuer wurden sie aufgefordert, sich zu ergeben, mit der Drohung, das Haus anzuzünden. Da sie sich hartnäckig weigerten und der Offizier seine Jäger schonen wollte, ließ er Feuer legen, worauf sich endlich die Briganti ergaben. 23 Karabiner, 3 Säbel, 17 Pferde und viele wichtige Papiere fielen den Jägern in die Hände, sowie 3 Tricolorfahnen mit dem sardischen Kreuz, General Vorges selbst und seine noch übrigen Gefährten nebst 5 Todten. Sie wurden nach Tagliacozzo geführt und um 4 Uhr Nachmittags erschossen. Der französische Vizekonsul von Chieti befand sich am Fucino und kam sogleich nach Tagliacozzo, um dort Erkundigung einzuziehen; er schrieb an die kaiserliche Regierung, daß Vorges ihn erklärt habe, er sei vom legitimistischen Komitee in Paris und vom General Clary hintergangen worden.“

Rußland und Polen. Warschau, 20. Dez. (Unterforschungen. Gespenstergeschichten. Die katholische Kirche. Illumination.) Ueber die Art der Verbreitung der Plakate, die man in einer Droschke gefunden, hat eine neue nicht unbedeutende Untersuchung in der Zitadelle begonnen. Ich gebe diese Nachricht ohne Gewähr, wie sie uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt worden: Durch den Droschkenkutscher, in dessen Wagen jenes Plakat, dessen Tendenz die Aufwiegelung der Bauern ist, gefunden worden, hat man nach vieler Mühe die Frauensperson entdedt und festgenommen, welche gedachte Plakate scheinbar hatte liegen lassen. Sie hat nun eine ganze Anzahl Personen angegeben, die dabei theilhaftig sind, und auch im vergangenen Sommer die Absicht gehabt haben sollen, die Brunnen im Lager von Pomazki zu vergiften. Bekanntlich wurde damals ein Knabe mit einer Dose arsenikhaltigen, weißen Pulvers im Lager festgenommen, und es soll sich nun herausstellen, daß gedachte Frauensperson diejenige gewesen, welche den Jungen zum Tragen engagiert, aber damals entkam. Wir bekommen da zu den politischen auch noch Kriminal-Verbrecher. — Kommerzienrath Schlenker, und Paul Steck sollen zu fünf Jahren Deportation, Photograph Weyer auf drei Jahre desgleichen, und Lithograph Heft zur Einstellung in's Militär mit vielen Anderen verurtheilt sein. — Der Bischof von Belst, Administrator der griechisch-unirten Diözese Chelm, Tarasiewicz, hat unterm 13. d. M. an den Probst der hiesigen Basilianer-Kirche in Antwort auf dessen Anfrage wegen Defnung dieser Kirche eine scharfe Rüge erlassen, daß die Basilianer-Geistlichen ihre Kirche überhaupt und sogar ohne Anfrage bei ihrem vorgesetzten Bischof, geschlossen haben. Er trägt dem hiesigen Probst Kalinowski auf, die Kirche sofort zu öffnen, und ernstlich darüber zu wachen, daß die bekannten verbotenen Vieder darin nicht gefungen werden; zuletzt überläßt der Bischof den hiesigen Basilianer-Geistlichen allein alle Verantwortlichkeit für diese eigenmächtige Schließung der Kirche. — Gestern wurde hier als Galla-Tag ersten Ranges das Namensfest Sr. kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolger Nikolaus Alexandrowicz gefeiert. Abends fand Illumination statt, ohne daß wir irgend eine Demonstration erlebten. Freilich war auch das Wetter nicht dazu geeignet, denn es goß der Regen in Strömen, und hier demonstriert man nur bei schönem Wetter. Indes hatte die Polizei-Wachmannschaft strengen Befehl erhalten, jeden Erzeß, z. B. das bisher so gewöhnliche Einwerfen der an Galla-Tagen erleuchteten Fenster durch sofortiges Einschreiten mit der Waffe zu unterdrücken. — Wie ganz anders war es gestern, als am Geburtstage des Kaisers am 29. April d. J., wo die Illuminierenden ihres Lebens nicht sicher waren.

Schweiz. Bern, 18. Dezember. Die Stille, welche in der letzten Woche in politischen Dingen bei uns geherrscht hat, wird heute durch die allarmirende Nachricht unterbrochen, daß sich an der Dappenthal- und der übrigen waadtländer Grenze eine auffallend starke Anzahl französischer Truppen zusammenziehe; namentlich haben die an beiden Enden des Dappenthal gelegenen zwei Forts, das „Fort les Nouilles“ und „Fort l'Écluse“ bedeutende Verstärkungen erhalten, so sind dies Thatsachen, welche ganz den Anschein haben, als ob der Rath des „Journal des Debats“, die Dappenthal-Frage durch eine energische Initiative zur Lösung zu bringen, von der kaiserlichen Regierung schließlich doch noch befolgt werden sollte. Vernimmt man außerdem noch, daß selbst an offizieller Stelle seitens Frankreichs Äußerungen gethan worden sind, welche dem Raisonnements des genannten Blattes, wie ein Ei dem andern gleichen, so kann die Annahme, das Spiel im Dappenthal vom 27. Okt. d. J. werde sich in Kürze wiederholen, fast keinem Zweifel mehr unterliegen. — Die neue Verfassung des Kantons Waadt, über welche das Volk am vergangenen Sonntag abgestimmt hat, ist, nach den bis jetzt vorliegenden Berichten, mit bedeutender Majorität angenommen worden. So wäre denn der Kanton Waadt gleich dem Kanton St. Gallen endlich einmal seinen ewigen Verfassungsgagitationen entrückt. Im Kanton Waadt war übrigens dieses Resultat vorausgesehen; hatten doch schon am 3. Februar 1861, als es sich um die Frage handelte, ob eine Verfassungsrevision vorzunehmen sei, von 25,378 Stimmen 20,086 mit Ja geantwortet.

Einladung zur Pränumeration

auf das erste Semester
— Jänner bis Juli 1862 —
der

„Arader Zeitung.“

Für Arab sammt Zustellung:

Ganzjährig das Morgenblatt allein	12 fl. — fr.
„ Morgen- und Abendblatt	16 fl. — fr.
Halbjährig das Morgenblatt allein	6 fl. — fr.
„ Morgen- und Abendblatt	8 fl. — fr.
Vierteljährig das Morgenblatt allein	3 fl. — fr.
„ Morgen- und Abendblatt	4 fl. — fr.

Für Auswärtige mit freier Postversendung:

Ganzjährig das Morgenblatt allein	14 fl. — fr.
„ Morgen- und Abendblatt	18 fl. — fr.
Halbjährig das Morgenblatt allein	7 fl. — fr.
„ Morgen- und Abendblatt	9 fl. — fr.
Vierteljährig das Morgenblatt allein	3 fl. 50 fr.
„ Morgen- und Abendblatt	4 fl. 50 fr.

Wir ersuchen, die Pränumerations-Erneuerung noch im Laufe dieses Monates zu veranlassen zu wollen, da wir sonst die ersten Nummern des neuen Jahrganges nachzuliefern außer Stande wären.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franko einzusenden.

Die Administration.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 23. Dezember. Dem Wahrspruch des großen Dichters: „dem Verdienste seine Kronen“ huldigend, kommen wir bereitwillig der an uns gerichteten Bitte, um Veröffentlichung der nachstehenden Notiz nach, und geben ihr unverändert hier Raum. Die uns eingesendete Notiz lautet:

SS (Ein Seitenstück zu „Bürger's bravem Mann.“) In dem Baderie Kovácsna in Siebenbürgen, unweit von Kronstadt, wird durch den oberhalb der Hauptquelle (Potosár) aus dem Hauptflusbett abgeleiteten Mühlenkanal eine kleine Insel gebildet, auf welcher, in einem Niveau mit dem Flussbett, ein wegen seiner Nähe an der Baderquelle von Badergästen gern gemietetes Haus steht, das heuer von zwei Kronstädter Bürgerinnen mit fünf Kindern bewohnt wurde. Diesem schräg gegenüber am andern Ufer befindet sich die Kaserne der Finanzwache. Durch anhaltend starke Regengüsse war am 18. Juli d. J. der sonst unbedeutende Bach immer höher angeschwollen, als gegen Mitternacht die Fluthen zum reißenden Strom wurden und von allen Seiten Nothschiffe ertönten, um zur Hilfe aufzurufen. In der entsehrlichsten Lage befanden sich die jenes Haus bewohnenden Kronstädterinnen, die ringsum von den tobenden Fluthen umgeben, in dem vom Wasser fast hoch durchströmten Zimmer, jammernd ihre Kinder auf dem Arm hielten und um Hilfe riefen. Man hielt sie für verloren. Da sprang, mit einer Stange sich stützend, ein hochgewachsener junger Mann in die brausenden Wogen und arbeitete sich, bis über die Hüften im Wasser und jeden Augenblick in Gefahr, von der reißenden Strömung und den darauf wogenden Balken und Baumstämmen umgerissen zu werden, mühsam durch bis an jenes Haus. Hier übernahm er zwei Kinder und brachte sie nach schwerem Kampfe mit den Fluthen an's jenseitige Ufer, und kehrte augenblicklich wieder um, bis er nach fünfmaligem fähnen Gang Alle gerettet und in Sicherheit gebracht hatte. Staunend und bewundernd sahen in der mondhellten Nacht die zahlreich am Ufer Stehenden den jungen Kiesen die erbe Thät vollbringen, und man hörte die lobenden Worte: „bárfináncz, még is derék ember“ und „ezt már finánczól nem gondoltam volna!“ Er küßte Neuen und erbe Ketter von sieben Menschenleben ist der k. k. Finanzwach-Respizient Christoph Eisenmenger, aus Oberösterreich. Den zum Tode erschreckten geretteten Frauen und Kindern räunte ihr Ketter und der Finanzwach-Kommissär Baron v. Pillatti ihre eigenen Zimmer und Betten für die Nacht ein, welche sie selbst bei der Finanzwachmannschaft zubrachten. Als auf die Kunde von dem Unfall ihrer Kinder und Frauen, deren sämtliche Sachen in dem überflutheten Zimmer weggeschwemmt oder ruiniert worden waren, die Gatten und Väter derselben nach Kovácsna kamen und sich dem Finanzwach-Respizienten dankbar beweisen wollten, wies der edle Mann jede Belohnung zurück, mit der Erklärung: er habe nur seine Pflicht als Mensch und Beamter gethan und könne und dürfe nichts annehmen. Auf die bringende Bitte, womit man ihm gefällig und dankbar sein könne, bemerkte der Biedermann: Zur Erfüllung des einzigen, aber in dieser Zeit vergeblichen Wunsches „können die Herren doch nichts beitragen“, des Wunsches nämlich: einen Urlaub zu erhalten, um seine bejahrten Eltern, die er schon viele Jahre nicht gesehen, besuchen zu können. Ehre dem wackeren Manne, in dessen Brust auch ein so treues Kindesherz schlägt!

In der am 21. d. M. abgehaltenen gemischten Sitzung der ungar. Akademie legte Dr. Franz Tolb'y der nunmehr ord. Professor der ung. Literatur an der Pester Universtität ist, seine Sekretärstelle nieder, und wurde anstatt seiner der Historiker Labiáus Szalay mit großer Stimmenmehrheit zum Sekretär der Akademie gewählt. Bei Gelegenheit eines, dem in Pest verweilenden Joh. Kantus vom akadem. Gesangsverein dargebrachten Ständchens, schritt, wie P. N. vernimmt, Militär auf's Museum (wo K. wohnt) zu, in Befürchtung einer eventuellen Ruheörung; — jedoch war bis daselbst hingelangte, die friedliche Sängerschaa schon auseinandergegangen. Der Raffetier „zu den zwei Hüßaren“ hat seine ganze Einnahme vom 20. d. M. der Unterstützung des Ofner Volkstheaters gewidmet. Ueber das Arrangement an diesem

Tage berichtet „M. D.“: Im Kaffeehause spielte, wie vorher durch Anschlagzettel annonziert worden war, die Musikbande Reckeméti's; bei der Kaffe saß eine der beiden Schwestern Szöllösy — die wegen ihrer Schönheit und ihres ausgezeichneten Csárdásstanzens zu den beliebtesten Mitgliedern des Ofner ungarischen Theaters gehören — während die andere ein zum Besten des Ofner Volkstheaters herausgegebenes Taschenbuch „Thalia“ feilbot. Die reizende Frau Szép legte den Stamm wie den neuen Gästen des Kaffeehauses Subskriptionsbögen zum Besten des genannten Theaters vor. Kurz, das Ganze hatte das Ansehen eines Wohlthätigkeitsmarktes. Das Kaffeehaus war natürlich den ganzen Tag, besonders in den Nachmittagsstunden, gepropft voll von Gästen.

Einem Privatbriefe aus Temesvar entnehmen wir folgende Details betreffs der vor kurzer Zeit von uns gebrachten Nachricht von der gräflichen Verwahrlosung zweier Kinder durch ihre eigenen Eltern. Der da Intrinirte ein dafelst sehr angesehener Mann ist, und mit dem dortigen Magistrat auf gutem Fuß steht, so erging an letzteren von kompetenter Seite die Weisung, die rücksichtslose Strenge des Gesetzes walten zu lassen. Die Mutter, die wie erwähnt an der Unthat mitschuldig ist, gab vor, die Kinder seien nicht ihre eigenen, sondern durch die Amme untergeschoben, und daher stamme ihre „Gefühllosigkeit“ gegen dieselben.

Verordnung des Kriegsministeriums, des Finanzministeriums, des Staatsministeriums, der königlich ungarischen, siebenbürgischen und kroatisch-slavonischen Hofkanzlei vom 12. Dezember 1861, wirksam für alle Kronländer, mit Ausnahme der Militärgrenze, jedoch Einschluß der Militär-Grenzkommunitäten, betreffend die Feststellung der Militärdienst-Befreiungstaxe für das Jahr 1862.

Das Kriegsministerium, das Finanzministerium, das Staatsministerium, die königlich ungarische, siebenbürgische und kroatisch-slavonische Hofkanzlei haben, nach gemeinschaftlichem Beschlusse die Militärdienst-Befreiungstaxe für das Jahr 1862 in dem Betrage von 1200 fl. österr. Währ. festgesetzt.

Graf Degenfeld m. p., H. M. Plener m. p., Ritter v. Lasser m. p., Graf Forgách m. p., Graf Kábaszky m. p., Mazuranié m. p.

Neuestes.

London, 21. Dezember. Die heutige „Morning Post“ leugnet, daß der amerikanische Gesandte eine friedliche Depesche erhalten habe. Die Depesche Lord Lyons sei in einem sehr gemäßigten Tone abgefaßt.

Turin, 20. Dezember. Die „Gazzetta di Torino“ bemerkt: Rattazzi bestrehe trotz des Erzuchens der Kammer auf seiner Demission als Kammer-Präsident. Die Ernennung Poiza die San Martino's zum Minister des Innern scheint gewiß.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennungen:
Der Hauptmann erster Klasse Friedrich Ritter von Bed, des General-Quartiermeister-Stabes, zum Major und Flügel-Adjutanten des Feldmarschalls Freiherrn von Heß, und

der Rittmeister erster Klasse Herrmann Freiherr von Mengersen, des Kürassier-Regiments König Ludwig von Baiern Nr. 10, zum Major beim Kürassier-Regimente Graf Wallmoden-Gimborn Nr. 6.

Uebertragungen:
Die Majore: Wafa Stoikovic, vom Deutsch-Banater Grenz-Infanterie-Regimente Nr. 12, und Eduard Studzinski Ritter von Prus, vom Infanterie-Regimente Großherzog von Mecklenburg-Schwerin Nr. 57, beide zum Infanterie-Regimente Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach Nr. 64;

Rudolf Buchwald, vom Infanterie-Regimente Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach Nr. 64, zum Infanterie-Regimente Großherzog von Mecklenburg-Schwerin Nr. 57;

Josef Andrievic von Knespolze, vom Infanterie-Regimente Großfürst Michael von Rußland Nr. 26, zum Deutsch-Banater Grenz-Infanterie-Regimente Nr. 12;

Franz Hawerda, vom Infanterie-Regimente Erzherzog Franz Karl Nr. 52, zum Infanterie-Regimente Großherzog von Toskana Nr. 66;

Karl Graf Bussi, vom Infanterie-Regimente Freiherr v. Heß Nr. 49, zum Infanterie-Regimente Freiherr von Kossbach Nr. 40, und

Hoff Broszel, aus dem zeitlichen Pensionsstande, zum Infanterie-Regimente Erzherzog Franz Karl Nr. 52.

Verleihen gen:
Dem pensionirten Hauptmanne erster Klasse Peter Thurbath und dem pensionirten Rittmeister erster Klasse Josef Kellner den Majors Charakter ad honores.

Pensionirung:
Der Major Gustav von Várhegyi, des Infanterie-Regiments Freiherr v. Kossbach Nr. 40.

Handels- und Börsenachrichten.

West, 21. Dez. (Aus dem Wochenbericht des „Pester Lloyd.“) Das Getreidegeschäft behauptete während der verflossenen Woche ziemlich feste, und wurde eine regere Entwicklung des Geschäftes durch die abermalige Sperrung unseres hauptsächlichsten Abzugsweges, des Bahnverkehrs mit Triest, gehindert. Derartige Hemmungen sollten, wie die Pester Kornhalle in der von uns mitgetheilten Eingabe an die Direktion dieser Bahn sehr richtig bemerkte, jetzt, nachdem die Bahnverwaltung hinreichende Gelegenheit gehabt hat, die nöthigen Erfahrungen über den Umfang des hiesigen Verkehrs zu sammeln, allerdings nicht mehr vorzukommen, und es steht zu hoffen, daß der derzeitige provisorische Generaldirektor, Herr Döntour, der in seiner auszugweise von uns mitgetheilten Broschüre es bewiesen hat, daß er die Größe der Interessen, um die es sich hiebei handelt, vollkommen zu würdigen weiß, schleunige Maßregeln

ergreifen werde, den begründeten Beschwerden unseres Handelsstandes abzuhelfen. Der Verkehr kann unter solchen Verhältnissen seine volle Entwicklung nicht erreichen, denn prompte Lieferzeit ist die erste Grundbedingung eines regelmäßigen Verkehrs; wo diese nicht gewährleistet ist, wagt es der Handel nicht, sich in umfassende Engagements einzulassen. — Für Weizen 84—85 Pfd. Waare bestand in dieser Woche für die südliche Richtung ziemlich Nachfrage, welcher indessen wegen zu hohen Forderungen der Verkäufer nicht völlig genügt werden konnte. Fr. Frühjahr zeigte sich ebenfalls mehrseitige Kauflust, die jedoch zu keinem Resultate führte, da für so späte Termine die Forderungen durchaus nicht mit den Angeboten der Käufer im Einklange standen. Für den Export nach den nordwestlichen Konsumtionsländern trat in dieser Woche wieder einige Nachfrage auf, und zwar zeigten sich die betreffenden Käufer gefügiger und brachten von 86—87 Pfd. Weizen nicht ganz unbedeutende Quantitäten zu vollen Preisen an sich. Auch unsere größeren Mühlenetablissemments beteiligten sich ziemlich lebhaft am Geschäft, und dürfte demnach der Umsatz in diesem Artikel auf mindestens 40,000 Mezen zu veranschlagen sein. Preise schließen fest zur Notiz. Korn war namentlich für Lieferungsbedarf gesucht und bedang bei einem Gesamtverkehr von 10—12,000 Mezen die Preise der Vorwoche. Mit Gerste und Hafer ging es ziemlich still, doch ist eine Preisreduktion eingetreten. Kukuruz, wovon unsere Vorräte sich mehr und mehr räumen, behaupteten feste Preise, den Absatz können wir auf ca. 10,000 Mezen veranschlagen. In Reys war der Verkehr ein ganz geringfügiger; derselbe dürfte die Ziffer 1200—1500 Mz., welche in kleinen Pöschchen abgingen, nicht überschritten haben und zahlte man für untergeordnete Waare 6.50—7.25 fl., Prima behauptet sich auf 7.50 fl. pr. Mz., zu welchem Preise jedoch eher Abgeber als Nehmer wären. Hohe & Köböl. Die Stimmung war auch in dieser Woche eine sehr gedrückte; effektive Waare ist á 29 fl. pr. Str. begeben worden, für spätere Monate ist der Preis

á fl. 29.25 zu notiren, doch haben keine Abschlüsse von Belang stattgefunden. Spiritus blieb bei sehr stillem Geschäft im Preise unverändert. En gros wird ab Bahn á 93 fr. mit Faß gekauft, im Detail an Konsumenten ist der Preis 65 fr. Zuzüge treffen pr. Bahn in kleinen Quantitäten ein, die aber hinreichen, den schwachen Bedarf zu decken. Loko Wien war das Schlußgeschäft lebhafter und haben sich dabei hiesige Spekulanten ziemlich lebhaft betheiligt, und zahlte man pr. März—Juni 64 fr. pr. Grad. In Treberbrantwein und Durchzug kein Geschäft von Belang; trotz des bedeutenden Rückganges der Spirituspreise wird für Durchzug der hohe Preis von 17 fl. pr. Eimer beansprucht, den Käufer nicht bewilligen. In Knoppeln war es in dieser Woche rühriger; es wurde für einen fremden Käufer von serbischer Mittelwaare Einiges zum Preise von 6.50—8 fl., Prima von 8.50—9 fl. pr. Kübel gefordert. Gearbeitetes Leder. Bei eintretendem Begehre dürften sich Winterartikel, die bisher etwas vernachlässigt waren, heben, da die Vorräte von selben nur gering sind. Die Details über die ärarischen Lieferungen sind bereits bekannt, nachdem jedoch diese an Quantität nicht den Erwartungen entsprechen und auf lange Liefertermine hinaus in den verschiedenen Provinzen vertheilt sind, so haben diese auf den Preis der erforderlichen Artikel wenig influirt. Daß die Preise bisher konstant bleiben, ist lediglich der geringen Produktion schöner Waare zuzuschreiben, und haben Erzeuger guter Qualität festen Absatz. In Rohleder ist wenig Umsatz, Preise stationär. M. G. Temesvar, 21. Dezember. (Orig. Ber.) Bei bereits stärker und ansehnlicher einlangenden Zufuhren hatten wir in der abgelaufenen Woche wesentliches Geschäft und ziffermäßigen größeren Umsatz in einigen Cerealien-Sorten. Insbesondere läßt sich dies von Weizen notiren; es kamen einige 1000 Mezen Angelberwaare herein, und auch mehrere Partien Platzwaare kamen in Spekulationshände. Für den

Export speziell wurden kaum 2000 Mezen gehandelt. Korn wird gesucht, und auch zur untenstehenden Preisnotiz mehr gefragt, als geboten. Hafer gewinnt mit der Aussicht auf Ausschreibungen von großen Lieferungen Einiges im Preise, und wird zweifelsohne einige Avancen machen. Kukuruz wird mehr pro Frühjahr, als in effektiv gesucht, doch bleibt das Schlußgeschäft wegen Mangel an Abgebern total still. Der Umsatz in effektiv war auch beschränkt. Unsere Notirungen sind: Weizen, mit Angelber 86 bis 87 Pfd. fl. 9.80—10, dto. Platzwaare 85—86 Pfd. fl. 9.30—9.60 fr., Hafer mit 10% Aufmaß 48—50 Pfd. fl. 3.40—3.50 fr., Kukuruz, effektiv fl. 6.20—6.30 fr. pr. Kübel, ab Magazin Temesvar. Das Spiritus-Geschäft stagnirt. Die Kauflust hat sich bedeutend gekühlt, und werden Schlässe pro Jänner-Februar á 61 fr. pr. Grad sammt Faß unbeachtet geboten. Prompte Waare für den Platz- und Landverschleiß gehandelt, gilt 62 fr. pr. Grad, sammt Faß. Witterung: Trockene Kälte, bei wolkenfreiem Himmel.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien
vom 23. Dezember 1861.

5% Metalliques	66.15
5% National-Anlehen	81.30
Banckactien	749.—
Creditactien	177.—

Wechsel-Cours.

Silber	140.—
London	141.50
Dufaten	6.69

Wilhelm Goldner
in Arad

empfehlen zu den herannahenden Feiertagen sein, durch eine soeben eingetroffene, reichhaltige Sendung vermehrtes Lager der elegantesten und modernsten

Herrenkleider,

unter Zusicherung der solidesten Bedienung zu möglichst billigen Preisen. Dessen neueröffnetes Verkaufs-Lokal in Pest befindet sich im neuen Bankgebäude, Dorotheagasse. (1230—1)

Soeben ist erschienen

H. Goldscheider's Buchhandlung
in Arad,
(Hauptplatz, im Ackermann'schen Hause),
zu haben:

Oesterr. Militär-Kalender

für
das Jahr 1862.
Herausgegeben von **Dr. J. Hirtenfeld.**
(1222—3.3) Preis 80 kr. ö. Währ.



Kundmachung.
Aus Anlaß des nächsten Debrecziner Jahrmarktes wird vom 1. bis inklusive 18. Jänner 1862 außer den gegenwärtig verkehrenden regelmäßigen Personenzügen zwischen Czegled und Debreczin in beiden Richtungen täglich noch ein zweiter gemischter Zug verkehren, der in der Richtung nach Debreczin von Czegled um 9 Uhr 44 Minuten Abends, in der Richtung nach Pest aber von Debreczin um 8 Uhr 39 Minuten Abends abgeht; mit dieser Fahrtheilung ist die direkte Verbindung mit Pest durch den Anschluß an den von Pest um 4 Uhr 5 Minuten Nachmittags und an den von Czegled nach Pest um 6 Uhr 5 Minuten Früh abgehenden Zug hergestellt.

Die Direktion
der k. k. priv. Theiß-Eisenbahn.
(1226—2.3)

Kundmachung.
Vom Magistrat der k. k. freien Stadt und des Stuhles Broos als Konkurs-Verwalter wird hiermit kundgemacht, es sei in die Feilbietung des zur Friedrich und Katharina Wellmann'schen Konkurs-Massa gehörigen, zu Broos in der Mosengasse sub. Nr. 229 gelegenen hochhohen Hauses bestehend aus 15 Wohnzimmern, 4 Küchen, 4 Speise-Kammern, — dann einem Spiritus-Dampf-Apparate nebst den dazu gehörigen Kesseln, Frucht-Magazine und großen Stallungen im Schätzungswerte von 20140 fl. ö. W. gewilligt, und es seien zur Veranlassung derselben der 20. März 1862 als erster, und der 19. April 1862 als zweiter Termin, jedesmal Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle angedeutet worden. Die Feilbietungs-Bedingnisse können in den gewöhnlichen Amtsstunden hieramit eingesehen werden. Broos am 20. September 1861.
Stadt- u. Stuhlsmagistrat.

Feinstes Salon-Brennöl
ist á
34kr.
pr. Pfund
in dem Del-Depot, Forraygasse
Graf Nadassy'sches Haus, zu haben.
(1143—16)

Beiträge zur Lotterie-Statistik
Herausgegeben von
Anna Seibtblau.
Preis 1 fl. öst. W.
Geben in diesem Buchlein mit vieler Mühe und Sorgfalt seit der Entdeckung der Lotterie statistisch nachgewiesenen und anlässlich der Grundbesitzsteuer hier das „Nomen“ und „Nomen“ einzelner Nennern kann sich Jedermann Spielberechtigte und Spielmethoden begeben, um mit Vortheil spielen, und mit Gewinn zu gewinnen. (1220—4)

H. Goldscheider's Buchhandlung
in Arad,
Hauptplatz, im Ackermann'schen Hause,
zu haben:

Soeben ist erschienen
K. k. priv. Theiß-Eisenbahn.
(1227—2.3)

Kundmachung.
Vom 15. d. M. ab tritt auf der Theißbahn der vom hohen k. k. Handels-Ministerium unter 20. November 1. S. 4448 für alle inländische Bahnen genehmigte
Wettrennen
für Maulthiere und Esel
in Geltung, wovon die Prämie von 5 kr. im Maximalwert 1 Stück Maulthier gegen die Prämie von 2¹/₁₀ kr. im Maximalwert 100 fl. Esel gegen die Prämie von 2¹/₁₀ kr. im Maximalwert 30 fl. vertheilt und nach Maßgabe der allgemeinen Wettrennen- und Wettrennen-Vestimmungen eventuell entfällt wird.
Wien am 12. Dezember 1861.
Die Direktion.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 21. Dezember 1861.

Staatssonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare			
5pct. österr. Währung	62.—	62.2	5pct. Pardubitz	80.70	81.—	Ofner	40 fl.	35.—	35.50
5 „ Nation. Octob. April-Zinsen	81.40	81.50	5 „ Westbahn	96.75	97.—	Fürst Windischgr. 20	2.50	21.—	21.—
5 „ dtto. Jan. Juli-Zins.	81.80	81.90	dtto. neue in Silber	101.75	102.—	Graf Waldstein 20	22.25	22.75	22.75
5 „ Lit. B.	99.—	100.—	dtto. böhm. dtto.	98.20	98.40	Graf Keglvich 10	15.25	15.50	15.50
5 „ Lomb.-venet.	107.—	108.—	Staatsbahn á 275 Francs	143.50	144.—	Wechsel (3 Monat).			
5 „ venet. Anl.	94.75	95.—	5pct. Südbahn	137.75	138.—	Amsterdam 100 fl. holl.	119.—	119.—	119.—
5 „ Metal. Mai-Nov. Zins. vor 1852 ausgest.	66.—	66.10	Bank-Pfandbr.	120.50	120.75	Augsburg 100 fl. südd.	119.75	119.90	119.90
4 1/2 pct. „	58.50	59.—	12monatl.	99.50	100.—	Berlin 100 Thl.	—	—	—
4 pct. „	52.25	52.75	6jäh.	102.50	102.75	Frankfurt 100 fl. südd.	119.80	120.—	120.—
3 „ „	39.—	39.50	10jäh.	95.—	96.—	Hamburg 100 M. B.	105.50	105.60	105.60
2 1/2 pct. „	35.—	35.20	verlosbare	88.50	89.—	Livorn. 100 L. T.	—	—	—
1 pct. „	13.75	14.—	in österr. Währ.	84.—	84.5 ¹ / ₂	London 10 L. St.	141.—	141.25	141.25
2 1/2 „ Banco	43.—	44.—	Industrie-Actien			London 10 L. St.	141.—	141.—	141.—
Mail. Como-Rentensch.	17.—	17.50	Creditactien	178.20	178.30	Mailand	—	—	—
Lose von 1839	121.50	122.—	Banckactien	750.—	752.—	Paris 100 Francs	55.55	55.70	55.70
dtto 5tel	17.—	17.50	Escomptactien	593.—	595.—	31 Tage Sicht.			
Lose von 1854	87.—	87.25	Lloyd	198.—	200.—	Bukurest 100 wall. P.	—	—	—
Lose von 1860	81.90	82.—	dtto. neue Emission	—	—	Const. 100 t. P.	—	—	—
dtto. 5tel Absch.	88.75	89.—	Donau-Dampfschiff	420.—	421.—	Comptanten.			
5pct. Steueranleihe	87.75	88.—	Pester Kettenbrücke	396.—	398.—	Kronen	19.40	19.45	19.45
Grundentl. Oblig.			Wiener Dampfmihl	390.—	395.—	Münz-Dukaten	6.67	6.69	6.69
niederösterreichische	89.—	89.50	Nordbahn	209.90	210.10	Rand-Dukaten	6.67	6.68	6.68
oberösterreichische	88.—	89.—	Staatsbahn	278.—	279.—	Napoleonsdor	11.25	11.27	11.27
böhmische	90.—	90.25	Südbahn	261.—	262.—	Souverainsdor	19.55	19.60	19.60
mährische	86.50	87.—	Pardubitz-Reichenb.	121.25	121.75	Russische Imperials	11.54	11.58	11.58
steirische	87.75	88.50	Westbahn	153.—	153.50	Preuss. Friedrichsdor	11.80	11.85	11.85
kranische	87.—	88.—	Theißbahn 70pct. Einz.	147.—	—	Engl. Sovereings	14.15	14.18	14.18
ungarische	87.—	88.—	Gal. Carls. L. 60pct. Fin.	167.—	167.50	Preuss. Cassenanw.	21 1/2	21 1/2	21 1/2
Tem. Slav.	66.25	66.75	Gratz-Köfacher	136.—	137.—	Silber	139.75	140.—	140.—
Crot.	69.50	70.—	Brünn-Rossitzer	—	200.—	Loose.			
siebenbürgische	65.—	65.50	Böplitz-Aus. ex Coup.	139.—	140.—	Credit	122.50	122.75	122.75
galizische	66.25	66.50	Töhm. Westb.	163.50	164.50	Dampfschiff	100	96.—	96.50
Bukowina	65.50	66.—	Prioritäts-Oblig.			Triester	100	122.50	123.50
Prioritäts-Oblig.			5pct. Lloyd	84.—	86.—	dtto.	50	63.50	64.—
5pct. Nordbahn	96.50	97.—	Fürst Eszterházy	40	100.50	Bankdiscompt für Wechsel	5 pCt	—	—
dtto. neue in ö. W.	91.—	91.25	„ Salm	40	37.75	innerh. 30 Tage	5 pCt	—	—
5 „ Gloggnitzer	80.—	81.—	„ Pálffy	40	37.25	dtto. für läng. Sicht.	—	—	—
5 „ Dampfschiff	95.50	96.—	„ Clary	40	34.25	Domicile u. Effekt.-Vorsch.	5 1/2	—	—
			Graf St. Genois	40	37.75	5pct. National-Coupon	140.—	140.25	140.25